

grund des Wettbewerbes gerückt haben. Jeder weiß, daß das Konkurrenzbewußtsein jedes kapitalistischen Eigentümers sofort mobil wird, wenn er feststellen muß, daß sein Profit durch totes Kapital belastet wird. Unsere Mission besteht doch darin, den Kapitalismus auch auf dem Gebiet der materiellen Produktion zu schlagen, und deshalb ist es eines der wichtigsten Anliegen, daß wir als Gewerkschaften im Wettbewerb dafür sorgen, daß die produktiven Fonds im Interesse der ganzen Gesellschaft voll ausgenutzt werden, daß wir keine toten Fonds dulden, daß wir den produktiven Reichtum in jedem Betrieb voll zur Wirkung bringen. Das ist eines der wichtigsten Ziele im Wettbewerb.

Ich habe in zehn WB festgestellt, alle aus dem Bereich der metallverarbeitenden Industrie, wie der Ausnutzungsgrad — in Prozenten ausgedrückt — der hochproduktiven Maschinen ist. Die höchste Ausnutzung liegt bei 67 Prozent und die niedrigste bei 27,5 Prozent. Hochproduktive Maschinen modernster Art! Ich stelle die Frage: Wo ist denn jetzt das mobil gewordene Bewußtsein? Daran müssen wir unsere Überzeugungsarbeit in der Gewerkschaft messen. Es ist nicht ganz leicht, ich möchte das hier offen und deutlich sagen, Arbeiter für die Nachtschicht zu gewinnen. Wer Nachtschicht gemacht hat, weiß, es ist eine harte Sache. Sie ist aber auch im Sozialismus nicht zu vermeiden. In der ganzen Welt ist sie üblich, eben weil die Maschinen immer teurer und moderner werden und oft moralisch verschleifen, bevor sie physisch verschlissen sind, weil der technische Fortschritt sich so schnell entwickelt. Jeder bleibt auf dem Markt zurück mit den Kosten, der diese Maschinen nicht voll ausnutzt. Das alles erfordert, an hochproduktiven Maschinen mehrschichtig zu arbeiten.

Diese Forderung ist den Arbeitern so klarzumachen, daß sie begreifen, es liegt in ihrem persönlichen Interesse, auch wenn es im Moment scheinbare Schwierigkeiten für sie gibt. Das erfordert zugleich auf der anderen Seite, daß wir uns mit genau solcher Exaktheit darum bemühen, die Versorgungsbedingungen der Arbeiter in der Nachtschicht wesentlich zu verbessern. Wir müssen uns auch Gedanken darüber machen, wie wir bestimmte materielle und moralische Anreize für diese Werktätigen, die in der Nacht an hochproduktiven Maschinen arbeiten, entwickeln. Das kann man davon nicht trennen.

Wettbewerb differenziert führen

Wir sprechen auch oft davon, daß der Wettbewerb entsprechend den spezifischen Bedingungen differenziert geführt werden muß. Dabei wird meist nur an die Verschiedenartigkeit der Kennziffern, an die Unterschiede in der Organisation gedacht. Aber wir sollten uns darüber hinaus Gedanken machen und darüber klarwerden, daß auch die Überzeugungsarbeit unterschiedlich sein

muß, je nachdem, mit welcher Berufsgruppe wir es zu tun haben. Neben allgemeinen Erkenntnissen, die das Bewußtsein eines jeden Werktätigen auszeichnen, gibt es aber Grundsätze, die z. B. Wissenschaftler mehr bewegen als einen Arbeiter und umgekehrt.

Das Wettbewerbsbewußtsein der Wissenschaftler ist beispielsweise vor allem dadurch gekennzeichnet, daß diese sich für die künftige Entwicklung von Wissenschaft und Technik persönlich verantwortlich fühlen. Das gehört heute zur sozialistischen Bewußtseinsbildung. Das verlangen wir von jedem Wissenschaftler und müssen wir verlangen.

Es ist auch kein Zufall, daß der sozialistische Wettbewerb dort von Erfolg ist und besonders gute Ergebnisse bringt, wo das Haushaltsbuch richtig angewandt wird. Diese Form der wirtschaftlichen Rechnungsführung bis in die kleinste Produktionseinheit macht den Wettbewerb lebendiger. Wir müssen uns einmal klarmachen, was eigentlich geschieht, wenn die wirtschaftliche Rechnungsführung in einem Meisterbereich, in einem Konstruktionsbüro, in der Materialwirtschaft oder irgendwo anders angewandt wird, wenn dort regelmäßig abgerechnet wird, wie die beeinflussbaren Kennziffern des Planes verwirklicht werden. Das heißt, daß die Kollegen dieses Bereiches unter Verantwortung ihres Leiters und auf der Grundlage des Planes einen Teil des gesellschaftlichen Eigentums relativ selbständig nutzen, um eine hohe volkswirtschaftliche Effektivität zu erreichen. Für jeden Arbeiter, Angestellten und Ingenieur wird dann tagtäglich sichtbar, wie er mit welchem Effekt diesen ihm anvertrauten Fonds wirtschaftlich nutzt. Und es wird ihm noch etwas anderes klar: wie sein persönliches Eigentum, sein persönliches Einkommen, sein Anteil an der Konsumtion in einem Verhältnis zum Plan steht.

Es handelt sich also nicht nur um eine exaktere Aufschlüsselung des Planes; es handelt sich nicht nur um ein Instrument der Ökonomie, nicht nur um ein organisatorisches Element des Wettbewerbs. Hier geht es um mehr. Hier geht es darum, den sozialistischen Eigentumssinn zu stärken, das sozialistische Bewußtsein so zu heben, daß in der Praxis des ökonomischen Wettbewerbs mit dem Kapitalismus die Überlegenheit der sozialistischen Eigentumsverhältnisse bewiesen wird. Das ist eine echte gewerkschaftliche Aufgabe in der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems. Wir müssen erreichen, daß jeder einzelne Werktätige sich in seinem ureigensten Interesse für die Erhaltung, Mehrung und rationelle Verwendung der gesellschaftlichen Fonds, der produktiven Fonds persönlich verantwortlich fühlt.

Aus dem Schlußwort des Genossen
Dr. Rolf Berger auf der 8. Tagung
des Bundesvorstandes des FDGB
(Redaktionell gekürzt, Zwischenüberschriften „Neuer Weg“)